

# Wissen und Politik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **31 [i.e. 30] (2018)**

Heft 118: **Wilder Westen im Untergrund : Ansturm auf die neuen Ressourcen**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## INTERVIEW

## Die Doktorandin, die am wenigsten Worte braucht

F. Imhof@UNIL



In drei Minuten hat Pascale Deneulin ihre Dissertation zum Thema Mineralität des Weins präsentiert und die Jury überzeugt: Sie vertritt die Schweiz im internationalen Final des Wettbewerbs «Meine Doktorarbeit in 180 Sekunden» am 27. September 2018 in Lausanne.

**Pascale Deneulin, drei Jahre Forschung in drei Minuten zusammenzufassen ist riskant. Weshalb haben Sie den Sprung auf die Bühne gewagt?**

Erstens, um aus meinem Labor herauszukommen und meine Arbeit dem Publikum vorzustellen. Zweitens wegen der persönlichen Herausforderung. Ich habe schon früher Kommunikationskurse von Swissuniversities besucht und wollte noch mehr lernen und mich weiterentwickeln.

**Diese Übung kann Wissenschaft trivial erscheinen lassen, doch diese ist stets komplex und vielschichtig.**

Diese Gefahr besteht. Es ist sehr wichtig, die Vereinfachungen nicht zu weit zu

treiben. In meiner Präsentation habe ich absichtlich mehrmals die Begriffe Statistik und Wahrscheinlichkeit erwähnt, denn es ist wichtig zu zeigen, dass wissenschaftliche Ergebnisse auf einer soliden Methodik und nicht auf Zufall beruhen.

**Wie lange haben Sie an Ihrer Präsentation geschliffen?**

Ich habe 14 Versionen geschrieben. Und sie häufig für mich allein geübt, während Spaziergängen oder im Auto. Manchmal habe ich mich dabei gefilmt. Insgesamt habe ich fünf, sechs Ausbildungsmodule absolviert. Das ist schon ein gewisser Aufwand, der aber für mein Berufsleben sehr nützlich sein kann: An Kongressen braucht es ähnliche Techniken, damit das Publikum nicht einschläft. Dieses Abenteuer hat mir menschlich enorm viel gebracht, mit schönen Begegnungen mit den anderen Kandidaten. Untereinander gab es viel Hilfe und konstruktive Kritik.

**Ihr Rezept?**

Die Gewinnerbeiträge sind häufig ähnlich aufgebaut: Problematik darlegen, Methoden und Techniken, die manchmal komplex sind, mit einer Metapher veranschaulichen und schliesslich die Ergebnisse zusammenfassen und abschliessen.

**Wie geht es nach dem Final weiter?**

Kommunikation interessiert mich sehr, und ich möchte meine Erfahrungen und mein Wissen weitergeben. Ich coache bereits meine Studierenden vor ihrer Präsentation und werde mich dem nun noch stärker widmen.

**Was ist eigentlich die Mineralität des Weins – in 180 Zeichen?**

Eine Metapher für «terroir» (Kulturland auf Französisch), das heute inflationär verwendet wird. Sie ergänzt das körperliche Vokabular der Önologie – «schlank», «üppig» – um Begriffe aus der mineralischen Welt. *Interview von Daniel Saraga*

von Normen, die in den Medien zwar weniger präsent, aber wichtig für eine faire internationale Zusammenarbeit sind – für Forschende, Teilnehmende und die lokale Bevölkerung.

**Die Karriere entscheidet sich früh**

Ob Forschende nach dem Doktorat eine erste Finanzierung erhalten oder knapp verpassen, hat einen grossen Einfluss auf ihre wissenschaftliche Karriere, wie eine Studie zu mehr als 20 000 Finanzierungsgesuchen in den Niederlanden zeigt. Darin wurden Projekte untersucht, die Scores sehr nahe an der Schwelle für die finanzielle Unterstützung erreichten. Im Falle eines Erfolgs stiegen die Chancen um 50 Prozent, dass die Forschenden schliesslich eine Professur erhielten. Und die Finanzierungsbeträge, die sie in den nachfolgenden acht Jahren für Projekte akkumulieren konnten, waren doppelt so hoch wie bei Forschenden, deren Projekte nur ganz knapp abgelehnt worden waren. Wissenschaftliche Faktoren wie die Anzahl von Publikationen und Zitierungen hatten dagegen nur geringfügige Auswirkungen auf den Karriereverlauf.

**Simulation: Forschende prüfen**

Stichprobenmässige Audits bei Forschungsgruppen könnten ein wirkungsvolles Mittel sein, um den immer schnelleren Publikationszyklen auf Kosten der Qualität zu begegnen, wie eine Simulation mit 100 konkurrenzierenden virtuellen Laboratorien zeigt. Der Anteil der Laboratorien, die aus Konkurrenzgründen vor schnell Ergebnisse publizierten, sank von 99 Prozent auf fünf Prozent, nachdem bei zwei Prozent der publizierten Artikel die Qualität geprüft wurde und Laboratorien, die falsche Ergebnisse publizierten, ausgeschlossen wurden. Wenn für die Audits 170 Dollar pro publiziertem Artikel gerechnet werden, ergäbe dies Gesamtkosten von 850 000 Franken für die rund 5000 Publikationen, die jährlich aus SNF-finanzierter Forschung stammen.

## ZITAT

«Mit so viel Energie, Enthusiasmus und Geld versucht man Mädchen für Naturwissenschaften zu motivieren. Doch weder sind die Initiativen evidenzbasiert noch funktionieren sie.»

So die Physikerin Jess Wade in The Guardian. Stattdessen kreierte sie 270 Wikipedia-Einträge über Wissenschaftlerinnen.

## NEWS

**Schweizer Unis sind nicht teuer**

Die ETH Zürich und die EPFL bieten eines der besten Preis-Leistungs-Verhältnisse im Bildungsbereich, wie eine Analyse von Swissinfo zeigt. Sie beeindrucken mit hohen Rankings (Platz 13 und 42) und verlangen nur bescheidene Studiengebühren (etwa 1200 Dollar). Vor ihnen liegen lediglich drei deutsche Universitäten (Heidelberg sowie LMU und TU München) sowie die unentgeltliche New Yorker Rockefeller University.

**Null Toleranz gegenüber Belästigung**

Der Wellcome Trust fördert Forschung, um die Gesundheit von Mensch und Tier zu verbessern. Nun verlangt der britische

Fonds von Forschungsinstitutionen, die sich um finanzielle Beiträge bewerben, die Einhaltung einer klaren Praxis gegenüber Belästigungen am Arbeitsplatz. Andernfalls sieht er Sanktionen bis zum Ausschluss von einer Unterstützung vor.

**Ethik: Europa zieht die Schraube an**

Die Europäische Kommission will sicherstellen, dass die internationale Zusammenarbeit nicht dazu genutzt wird, Forschung ausserhalb Europas durchzuführen, die dort aus ethischen Gründen zurückgewiesen würde. Für alle durch Horizon 2020 finanzierten Projekte gilt ein neuer Verhaltenskodex. Ziel ist die Einhaltung von Standards für Tierversuche sowie